

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 31

Artikel: Pech
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Diktator Schreiber
Und harre vergebens des Winks,
Auch mitzutun und zu raten
Den stürmischen Herren von links.

Den Weg, den hätt' ich gefunden;
Nun sehen sie's selber ein,
Jetzt dürfte ein guter Vorschlag
Ganz hochwillkommen sein.

Doch können sie lange warten,
Die Herren des neuen Geschlechts,
Ich gehe mit Links allein nur,
Macht sie uns tapfer was — Rechts!



Neueste Motion.

Nachdem der schweizerische Verein der Presse in seiner letzten Generalversammlung durchblicken ließ, er wolle einen Lehrstuhl für seine Apprentits errichten (Baupläne liegen bereits von der schweizerischen Kunstkommission vor), eilt ihm Herr Dr. Joos in verdankenswerter Weise mit folgender Motion zu Hilfe:
„Der Bundesrat wird eingeladen, beförderlichst Bericht und Antrag einzubringen über die Errichtung und den Betrieb einer eidgenössischen Scheerenschleiferei.“

P e c h.

(Zur Nachahmung empfohlen.)

Unser brave Bürger Hildebrand,
Der hoch auf der Rednerbühne stand,
Nahm den vollen Becher rasch zur Hand,
Aber weh, die Festmusik verstand:
Seine Rede wäre schon am Rand,
Glücklich der Toast am Strand;
Und der Tusch gieng los aus Rand und Band;
Auch die Kanone weiter hinten fand,
Nicht zu donnern rasch war' schad und Schand,
Was dem Redner Wort und Schluß entwand.
Und ich sage dir, mein Ferdinand:
Freuen würde sich das Vaterland,
Wenn sich mancher lange Rednertand
So verlieren würde sanft im Sand,
Wie hier eine Hälfte wunderbar verschwand.

Schützenfestrede.

(Zehn Schritte von der Bühne weg angehört.)

Sst! sst, Ruhe! Sst! Ruhe! ruhig! silence! silentium!! silenzio!!!
Sst! — Schützen — ruhig! — ehrenvolle Auftrag — Ruhe!! Eid-
genossen — rrrrr — m — sch — Väter — mm — Gut und Blut —
Prost! Fritz — silence! — stark und frei — 35 Punkt — rrrr m — ffff
— quelle reine! — sch — m — ä vördorbni Hitz — tenerstes — ffff, ffff
— mi türi — Freiheit rrrr — m — bassin — jäh Frankä — Vaterland
— bum! — suher und glatt nüt — ffff, sch — rrrum bidibum — halt! —
Ruhe, ffff — Hoch, hoch, hoch!!!

Soviel hat der Berichterstatter Schnüffler von und während der Rede des Herrn Brüllmeier gehört. Seinem Blatte, der Winkelsbühler Morgenzeitung, aber berichtet er hierüber: „Die Rede des Herrn Brüllmeier war ein rhetorisches Meisterstück. Leider giengen von der gehaltvollen Rede trotz seines klangvollen Organs einige Partien im Getöse des Festlebens verloren; daß er aber in der Hauptsache doch durchdrang, bewies der brausende Beifall, den sein dreifaches Hoch am Schlusse fand. Wir gratulieren!“

D'rum herum.

Berücktigt und berühmt,
Allegorisch und verblümt;
Man weiß nicht recht und ahnt doch was,
Wach mir den Pelz, mach ihn nicht naß:
Das sind so die Gedanken,
Denkt man an manche Banken,
An Schaden und an Nutzen,
An Höhlen der Abzugzen.

Widrig ist mir vor allem die schleichende Eugend, die Demuth.
Wer sich des Guten bewußt, freudig erhebt er das Haupt.

Dem Schweizerlande ist Heil widerfahren. Innert seinen Marken weilt gegenwärtig der gefeierte Oberstpfalz Normann-Schumann. Neuesten, allerdings nicht verbürgten Gerüchten zufolge soll er gewiß sein, in seiner Villa in Luzern eine internationale Akademie zur Ausbildung von würdigen Nachfolgern zu errichten.

Lieber Herr Pfarrer von Quarten,
Was machst du für Mist in den Garten?
Die tanzenden Mädchen, die nennst du
Im grimmigen Hasse die Tanzfu-
rien und bedrohtst sie in wildestem Ton
Mit — Exkommunikation.
Was ärgerst du dich nur so sehr?
Sind denn die Mädchen von dorten
Schuld, daß du es geworden —
Ein armer Celibatär?

Sannesli: „Du Christia, de spanisch Carli, wo gern Küng wär z'Spanie ine, sei jez wider z'Lozärn ihe.“

Christia: „I ha ghört dervo; me sat au, mer hei scho dr Landjeger gschickt, om e z'verhafte.“

Sannesli: „Säb isch nüz, a söttig Lüt ane woget si de nöd, de nent nume chlini ond ugförlich Lüt bim Chrage.“

Christia: „Säb hani enard au dänkt.“

Zwä Gsäkli.

O, du häilige Bonifaz;
D'Scholdä hoedet all am Plaz.
G'schöffä han i nie kä Chaz,
Gnelt Chazä frestst d'Mäs;
Aber d'Scholdä frestst üs.

Sant Antoni vo Padua,
Suech mer, was i verlorä ha;
Und wenn die wild Veronika,
Oeppä mi Wyb verlaufä thuet,
Suech nöd z'lieb — bis doch so guet.

Ein Auserwählter.

Und es war im Jahre des Heils 1898, als in Böllenopolis der Herr aus tiefster Waldesstille einem ex-Regierungsrat von Gottes und des Volkes Gnaden rief wie folgt: „Küster, wo bist du?“ Und es antwortete der Gerufene: „Hier bin ich, was stehet zu Diensten?“ Und es sprach der Herr: „Du bist ein Prophet und Schriftgelehrter. So lege denn deine brennenden Füße in einen warmen Rußladen, bestreiche das Haupt mit linderndem Balsam und trete alsdann deine „Reise mit Hindernissen“ nach dem Hohenklingen an. Das weitere sei deine Sache.“ Und es sprach zerknirsch der Küster: „Herr, es gehehe nach deinem Willen.“ Und es trat der Auserwählte des Herrn nach getreuer Befolgung der erhaltenen Ratsschlüsse seine Reise an. Diese Reise ist beschrieben unter dem Titel: „Auf nach Hohenklingen“, und der Geist, der aus dieser Schrift spricht, sowie der prophetische Blick in die Zukunft überrreffen bei weitem dasjenige, was seine Mitwelt erwartete und wünschte und befohlen wird. Aber das Erhabene gebet den Weg, gleich als ein Feld und in tauend und aber tauend Jahren werden sie in Böllenopolis erschellet haben die Wegweiser hinauf zur Höhe, all das zur Ehre des Propheten, so das Vaterland nicht ehrete.

Es ist ein „Stern“ gefallen!

Wie im Traum wandt er sich fern hin
Mit der „weltverlorenen Geste“;
Nichts blieb als sein „Bulletin“ uns,
Ihm die „geldverlorne Wette“.
Bürger er der ganzen Erde,
Bot die Schweiz ihm wenig Reiz,
Stern für bess're Zeitalter,
So benennt er sich bereits.
Laßt ihn rollen, laßt ihn wandern,
Eine Schnuppe in das All;
Seht er irgendwo sich nieder,
Giebt es einen neuen — Fall!

Ein von ihm ungemordeter Dichter.

Herr Fensli: „Ja was? Verehrtesti, sind Sie nanig i de Feriä oder am End gar scho wieder z'rugg?“

Frau Stadtrichter: „Nei, jäh säab nüüd. 's hät mrst halt nie recht preicht; entweder häds gsüderet oder gguslet, daß's schüll gft ischt und mr het könne im Husgang gödtischä oder Bruechli wäschä; oder 's häd sußi Neumis nüüd g'chlappet, churz die ganze Ferie gönd vor lauter Chiffre, wie und womers welli zubringä, ummä.“



Herr Fensli: „'s ist emmellä bim Tüggeler wahr und ich ha mr hüt tüür und eidli versproche, i göng uu na uf d'Badenabe alli Wuche vierjäh Tag, denn hani säge, i seigi niene gfy und ha doch mis Pfemmet gha.“

Frau Stadtrichter: „Ja, bigopplich, i schlane das im Ma au vor!“